

Stierkampf einmal anders

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **17 (1941)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-751497>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stierkampf einmal anders

PHOTOS PAUL POPPER

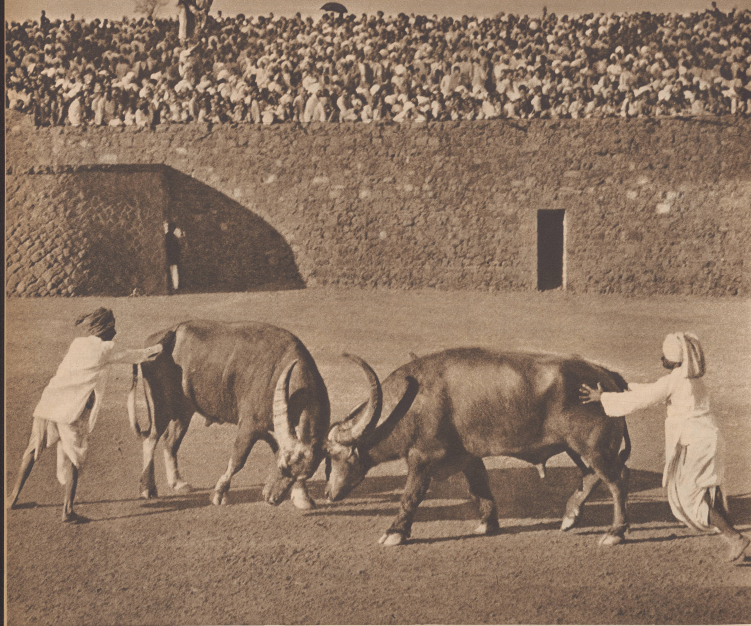
Hört man das Wort Stierkampf, so ist die nächste Gedankenverbindung: Spanien. Und man denkt an das Schwingen der roten Caps, an den umhüllten Torero, der dem zum Stolz vorgezogenen, mit äußerster gereizten Tier den Degen hinter den Hörnern in den Leib stößt. Doch lange bevor der Stierkampf in Spanien bekannt wurde — dort ist er seit dem zwölften Jahrhundert nachweisbar —, war er schon der Sport der Radulputen, einer ehemaligen Kriegerkaste im Norden Indiens, die heute Ackerbauer und Makler sind. Ihr Stierkampf ist kein blutiger, und es ist ein Kampf zwischen Tier und Tier. Bei Gelegenheit der «Dushra», des Zahnzeitfestes, an dem das Ende der Regenzeit gefeiert wird, werden diese indischen Stierkämpfe in den Simla-Bergen abgehalten, unter dem Patronat des Berghauptlings, in der Nähe seiner Stiere, und die Dorfbewohner finden sich von nah und fern in großer Zahl ein, um diesen großen Tag mitzuerleben.

Corrida asiatique

Les montagnards du nord de l'Inde ont coutume de célébrer par une fête de dix jours (Dushra) la fin de la période des pluies. Cette fête comporte un traditionnel combat de taureaux — dont l'existence remonte au XIII^e siècle — qui présente une plus grande parenté avec les combats des reines sur les alpages valaisans qu'avec les jeux sangninaires des arènes espagnoles.

Zuchtmännchen aus entfernten Dörfern der Himalajaberge, die zum Zahnzeitfest in die Simla-Berge gekommen sind, um den Stierkampf biszuschaufen.

Die Kämpfer, die im Bergland der Himalaja am meisten im Spezialeinsatz.



Vier Stunden lang kämpfen die beiden indischen Stiere schon miteinander. Der Kampf dauert solange, bis eines der Tiere feilschmacht und davorkläuft. Die Arènes-Begleiter sind nur dann da, die Tiere auseinander und zu stellen, um sie im Nahkampf zu halten. Wenn ihnen Gefahr droht, rennen sie zu einem der Stierhüpfelchen, die inmitten der Arena und zu beiden Seiten errichtet sind.

Le combat se prend fin que lorsqu'un des taureaux fera demi-tour pour s'enfuir. Il dure depuis quatre heures. Des hommes présents à cet effet empêchent l'un des adversaires, s'ils ont l'air de s'enfuir. Mais si les taureaux se disposent à charger leurs «appartements», ceux-ci se réfugient dans un plus vite dans une des cabanes de pierre disposées dans l'arène.

Die Stiere, von denen einer gegen das Gabelende gedrückt worden ist, sind im Begriffe, erneut anzukämpfen, ermuntert von ihren stundenbewußten Begleitern.

A grande coupe de bâtons, les taureaux — dont l'un vient d'être aculé contre la barrière — sont obligés de poursuivre la lutte.